

Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 105 (2007)
Heft: 12

Rubrik: Mosaik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ner das aber schade finden, weil ihnen die Rundungen ihrer Partnerin gefallen...

Zusammengefasst kann frau sagen, dass sich das Körperbewusstsein der Frauen in den letzten 30 Jahren stark verändert hat.

Bestimmt, so wie sich das Körperbild, das Körperideal extrem gewandelt hat, nicht nur für die jüngeren Frauen, Stichwort Faltenbekämpfung, Anti-Aging – der Druck auf uns Frauen ist in jedem Lebensalter riesig. Die Mode betont den Körper, auch die Schwangerschaftsmode, und selbst Frauen, die Mühe mit ihrem Schwangerschaftsbauch haben, unterziehen sich diesem Diktat. Eine eher neue Erscheinung ist, dass Schwangere Kommentare von der Umwelt zu hören bekommen, ihr Bauch sei zu gross oder zu klein, jedenfalls nicht normal; diese Frauen entwickeln dann beinahe einen Komplex.

Interessant finde ich, wie sich die Geburtsanzeigen seit einigen Jahren verändert haben: Heute werden Bäuche in allen möglichen Positionen abgebildet, teilweise fantasievoll bemalt und dekoriert, oft mit Händen oder einem Kinderkopf abgelichtet. Je länger desto mehr werden Bäuche auch modelliert festgehalten und Aktfotos als Erinnerungen an die Schwangerschaft hergestellt. Das verdeutlicht einen grossen Wandel hin zu Körper- und Selbstbewusstsein.

Den früheren Zeiten trauerst du also nicht nach?

Jede Zeit hat mit ihren Trends Positives und Negatives, Sinnvolles und Übertriebenes. Positiv sehe ich, dass heute die Frauen bewusster leben, hinschauen, sich pflegen und zu sich Sorge tragen. Störendes wird offener thematisiert, frau gibt sich damit die Chance, sich helfen zu lassen. Ein Beispiel sind die kosmetischen Brustoperationen: Für Frauen mit sehr grossen Brüsten können sie das Ende jahrelanger Rückenbeschwerden sein und ein neues, wohltuendes Körpergefühl bedeuten. Oft bitten mich Frauen, die ein weiteres Mal in Erwartung sind, um Unterstützung bezüglich sinnvoller Ernährung. Sie wollen damit – anders als in der ersten Schwangerschaft –, eine übermässige Gewichtszunahme verhindern.

Negativ finde ich zum Beispiel, als Frau unbedingt ein Kind zu wollen, aber dabei die körperlichen Veränderungen und ihre Auswirkungen rund um Schwangerschaft, Geburt und die Zeit danach nicht zu akzeptieren.

Alles ist eine Frage des Masses. Es gilt, die Balance zu finden zwischen Akzeptanz und sorgfältigem Umgang mit dem eigenen Körper und übertriebenem, zwanghaftem «Herumbasteln» an ihm.

Das Gespräch führte Gerlinde Michel.

Piercings und Mutterschaft

Verträgt sich das?

Für Frauen, die sich für ein Piercing entscheiden, ist dieser Entschluss in der Regel sehr wichtig und bedeutsam, schreiben die Autorinnen einer Studie aus den USA (Armstrong et al., 2006). Immer häufiger werden Hebammen schwangere Frauen mit Piercings an Brüsten, Nabel und/oder Genitalien betreuen und sollten wissen, wie sich solcher Schmuck mit Geburt und Stillen verträgt.

Brustwarzenpiercing:

Es existiert nur wenig Literatur über die Verträglichkeit von Brustwarzenpiercing und Stillen. Martin (2004) glaubt, dass Stillprobleme von Frauen nach kosmetischen Brustoperationen möglicherweise auf gepiercte Frauen projiziert werden. Die La Leche Liga unterstützt das Stillen mit Brustpiercing seit vielen Jahren.

Als schwerwiegendste mögliche Komplikation gilt, dass das stillende Kind Teile des Schmucks verschlucken könnte. Der Mund des Kindes könnte zu klein sein, um die Brustwarze mit dem Schmuck zu fassen, was das Saugen beeinträchtigen würde. Oder Schmuck aus Metall könnte den Säugling im Mundbereich verletzen. Obwohl keine solchen Fälle in der Literatur dokumentiert sind, raten Laktationsexpertinnen in der Regel dazu, den Brustwarzenschmuck während des Stillens zu entfernen.

Jones (1999) und Martin (1999, 2004) beschreiben erfolgreiche Bemühungen, Teenager mit gepiercten Brustwarzen zum Stillen zu motivieren. Jones löste entstehende Probleme dadurch, dass sie den Metallschmuck Stillender mit ähnlichem Schmuck aus Plastik ersetzte. Das Stillen war für die Kinder angenehmer und die Mütter konnten ihr Piercing behalten.

Aus der existierenden Literatur geht klar hervor, dass Frauen mit Brustpiercing zum Stillen ermutigt werden sollten. Eine sorgfältige und vorurteilsfreie Beglei-

tung durch das Gesundheitspersonal ist dabei zentral. Die Hebamme sollte das Anlegen des Kindes genau beobachten und auf Probleme reagieren. Das Entfernen des Schmucks oder dessen Ersatz durch einen Plastikring können Lösungen sein. Eine Konsultation bei einer Laktationsexpertin ist empfehlenswert.

Genitale Piercings:

Zum Thema Genitalpiercing und Schwangerschaft fanden die Autorinnen der Studie keine professionelle Literatur. Befragte Gesundheitsfachleute gaben an, dass sie den Schwangeren empfehlen, Schmuck aus Nabel und Genitalien zu entfernen, um Verletzungen vorzubeugen. Der Furcht, das Piercingloch könne sich wieder schliessen, begegnet Muensterer (2004) mit einem dünnen Plastikkatheter, die er durch die Öffnung eines Nabelpiercings legt. Zwei befragte Mütter mit Genitalpiercings gaben an, ihr Piercing habe die Schwangerschaft nicht beeinträchtigt. Eine von ihnen entfernte den Klitoris-schmuck für die Geburt, die andere nicht. Letztere Frau schätzte den Gebrauch von lindernden Pflegekompressen im Wochenbett; die Geburt jedoch sei unkompliziert verlaufen, sagte sie.

Armstrong M.L., Caliendo C., Roberts A.E. Pregnancy, lactation and nipple piercings. AWHONN Lifelines, vol 10, no 3, June/July 2006, pp 212-217. Reprinted in MIDIRS Midwifery Digest 16:4, 2006, pp 529-532.

Ausführliche Hinweise zu Piercings und Mutterschaft auf www.safepiercing.org

Der Modeartikel Körper

Viele Mädchen und Frauen fühlen sich benachteiligt durch die gängigen Schönheitsideale. Tatsächlich wurde im Rahmen einer Studie herausgefunden, dass weltweit nur etwa 2% aller Frauen sich selbst schön finden.

Das aktuelle Rezept für ideale Schönheit beinhaltet folgende Zutaten: Die ideale Frau muss ziemlich gross und sehr dünn sein, sie hat schmale Hüften, aber grosse Brüste, grosse Augen, volle Lippen und eine kleine Nase. Wir sind schon so an dieses durch die Medien unterstützte Ideal gewöhnt, dass es scheint, als wären diese Eigenschaften immer schon erwünscht gewesen. Denken Sie lieber noch einmal darüber nach.

Kurvig war nicht immer gleichbedeutend mit dick, und dünn stand nicht immer schon für untergewichtig oder unterernährt. Tatsächlich waren breite Hüften und Popos einmal so geschätzt, dass Frauen ihre schmalen Hüften unter ausladenden Gestellen und Reifröcken versteckten. 1880 waren diese Gestelle bereits so gross, dass man «fast ein Tablett darauf abstellen konnte.»

Nur ja kein Push-up

Zu anderen Zeiten waren kleine Brüste das Ideal. Frauen trugen keine Push-up BH's und wollten sicher keine Brustimplantate. Frühe Korsetts flach-

ten die Brüste ab und drückten sie zur Seite, um die tiefer liegende Schönheit der breiten Hüfte gut betonen zu können. In den 1920er Jahren war eine flache Brust ein Muss. Die erstmals emanzipierten Frauen der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts hätten ein Brustimplantat auf jeden Fall verschwiegen.

Auch was Gesichter betrifft wandelt sich die Mode mit der Zeit. Eine der legendärsten Schönheiten war Kleopatra, die letzte Königin Ägyptens und die Geliebte von Julius Cäsar und Mark Anton. Neu entdeckte authentische Porträts zeigen, dass Cleopatra keine Schönheit im heutigen Sinne war: Sie war klein, etwa 1,50 m, etwas dicklich und hatte Fettringe um ihren Hals, so genannte «Venusringe». Ihre Nase war sehr dominant, lange und auffällig geschwungen.

Kleine Münster waren «in»

Volllippige Schönheiten wie Angelina Jolie wären im England des 18. Jahrhunderts auch arm dran gewesen. Zu dieser Zeit meinte Sir Henry Beaumont, dass in einem idealen weiblichen Gesicht der Mund klein sein sollte: «Ein wirklich schöner Mund ist wie eine Rosenblüte, die sich gerade erst öffnet.»

Diese kurze Tour durch die Mode von Gesicht und Körper zeigt vor allem eines sehr deutlich: Schönheitsideale ändern sich und Schönheit war immer schon ein sehr dehnbarer Begriff. Ausladende Nasen oder Stupsnasen, schlank oder mollig, grosse oder kleine Brüste, kurvig oder androgyn, glattes Haar oder Löckchen – es gab eine Vielzahl an Schönheitsidealen im Laufe der Geschichte. Seien Sie deshalb Sie selbst, schätzen Sie die Vorzüge, die Sie haben und fühlen Sie sich in Ihrer Haut wohl.

Dr. Nancy Etcoff

Literatur

- Nancy Etcoff, *Survival of the Prettiest*
C. Willett and Phyllis Cunnington, *The History of Underclothes*. NY: Dover, 1992.
Richard Corson, *Fashions in Make-up: From Ancient to Modern Times*. London: Peter Owen, 1972
Harold Koda, *Extreme Beauty: The Body Transformed*. New York: Metropolitan Museum of Art, 2001.

Quelle:
www.initiativefuerwahreschoenheit.ch
der Kosmetikfirma Dove.
Dove unterstützt Programme, die Selbstbewusstsein und positives Körpergefühl bei jungen Menschen fördern.



Foto: Dove

Wege zum perfekten Körper

- Die häufigsten Eingriffe der Schönheitschirurgie in Deutschland, 2006, bei Frauen:
 - Faltenbehandlungen: 69 179
 - Laserchirurgische Eingriffe im Gesicht: 24 530
 - Ästhetische Venenchirurgie: 14 261
 - Fettabsaugungen: 14 404
 - Lidplastik: 7044
 - Brustvergrösserungen: 5837
- Tätowierungen: 4849
- Nasenkorrekturen: 4492
- Ohrmuschelkorrektur: 1787
- Bauchdeckenplastik: 1733
- Lippenkorrekturen: 1661
- Facelifts: 1283

Hochgerechnet schätzt die GÄCD die Gesamtzahl der Schönheitsoperationen (durch Operateure auch anderer Fachverbände) für das Jahr 2006 in Deutschland auf 400 000 ohne Faltenbehandlungen (Botox, Fillermaterialien, Dermabrasion).

- Star-Model Naomi Campbell wiegt bei einer Körpergrösse von 1,77 m 51 kg (BMI: 16)
- Gesundheitsbewusste Modelagenturen schreiben ihren Models einen BMI von mindestens 18 vor

Quellen:

Ilona Kickbusch, «Hot Chicks and Eye Candy – die medialen Determinanten der psychischen Gesundheit.»

Referat 21. Juni 2007, Olten, Jahrestagung Public Health Schweiz

Webseite der Gesellschaft für Ästhetische Chirurgie Deutschland, www.gacd.de

Auswirkungen auf Körperbewusstsein und psychische Gesundheit

Eine Arbeitsgruppe der Amerikanischen Psychologischen Gesellschaft APA untersuchte die Wirkung, die sexualisierte Frauenbilder in Medien, Werbung und anderen Kommunikationsmitteln wie Filme, Videospiele und das Internet auf Mädchen und junge Frauen ausüben.

Sexualisierung passiere, schreibt die Arbeitsgruppe, wenn sich der Wert einer Person einzig durch ihren Sexappeal oder ihr sexuelles Verhalten definiere und andere Charakteristika nicht zählen. Durch Sexualisierung wird eine Person zum Objekt, zum Gebrauchsgegenstand für sexuelle Handlungen durch eine andere Person.

Die von der Arbeitsgruppe untersuchten Studien fanden in praktisch jedem Medium zahlreiche Beispiele für die Sexualisierung der Frauen. Ein spezielles Augenmerk galt Medien wie Teenagerhefte oder Videospiele, die bei Kindern und Heranwachsenden besonders beliebt sind.

Frauen werden in den Medien öfter als Männer in sexueller Weise porträtiert (enthüllende Kleidung, Körperstellungen oder Gesichtsausdruck, die sexuelle Bereitschaft ausdrücken) und als Objekt dargestellt (Dekorationsstück auf schnellen Autos, Darstellung einzelner Körperteile anstelle der ganzen Person). Außerdem wird ein sehr enger (und un-

realistischer) Standard von körperlicher Schönheit festgelegt. Junge Mädchen sind diesen Weiblichkeitssymbolen ausgesetzt, sie verinnerlichen sie und eifern ihnen nach.

Gravierende Konsequenzen

«Es gibt zahlreiche Beweise für unsere Schlussfolgerung, dass die Sexualisierung durch die heutigen Medien sich negativ auf die Entwicklung der jungen Frauen auswirkt, insbesondere in den Bereichen der kognitiven Funktionen, der physischen und psychischen Gesundheit und der sexuellen Entwicklung», schreibt Eileen L. Zurbriggen, Psychologieprofessorin an der University of California und Leiterin der Arbeitsgruppe. Die Konsequenzen wurden wie folgt beschrieben:

Kognitive und emotionale Konsequenzen:

Sexualisierung und Reduzierung auf ein Objektdasein untergraben das Vertrauen auf und das Wohlbefinden im eigenen Körper, was zu emotionalen Störungen und Problemen mit dem Selbst-

bild und somit zu Scham und Ängsten führen kann.

Körperliche und geistige Gesundheit:

Die Forschung verknüpft die Sexualisierung mit drei der am häufigsten diagnostizierten Gesundheitsproblemen bei jungen Frauen: Essstörungen, tiefes Selbstwertgefühl und depressive Störungen.

Sexuelle Entwicklung:

Forschungsergebnisse legen nahe, dass die Sexualisierung junger Mädchen sich negativ auf ihre Fähigkeit auswirkt, ein gesundes sexuelles Selbstbild zu entwickeln.

Körperliche Attraktivität: zentraler Wert

Die Vorstellung von Weiblichkeit und Sexualität wird bei Mädchen, die häufig sexualisierten Bildern in den Medien ausgesetzt sind, stark beeinflusst. Diese Mädchen und jungen Frauen befürworten häufiger sexuelle Stereotypen, welche die Frau als sexuelles Objekt präsentiert. Auch halten diese jungen Frauen körperliche Attraktivität und äußerliche Erscheinung für zentrale Werte im Leben einer Frau.

Der APA-Bericht fordert Eltern, Schulbehörden und

Gesundheitsfachleute dazu auf, auf potenzielle Auswirkungen der Sexualisierung junger Mädchen und Frauen aufmerksam zu werden. Schulen sollten den Umgang mit Medien lehren und im Sexualunterricht das Thema Sexualisierung und seine negativen Auswirkungen mit einbeziehen. «Als Gesellschaft müssen wir all diese sexualisierten Bilder durch Bilder ersetzen, welche Mädchen und junge Frauen in positiven Settings zeigen und die Einzigartigkeit und Kompetenz jedes einzelnen Mädchens betonen», schreibt Prof. Zurbriggen. «Ziel muss es sein, dass alle heranwachsenden Mädchen und Jungen Botschaften bekommen, die zu einer gesunden sexuellen Entwicklung führen.»

Der vollständige Bericht in englischer Sprache kann auf www.apa.org/pi/wpo/sexualization.html heruntergeladen werden.

Siehe dazu auch die Berichte auf Seite 26 und 29 im französischen Teil dieser Nummer.

TERRE DES FEMMES hat dazu im Rahmen eines Informationsprojekts eine Broschüre publiziert: «Sexism sells?! Geschlechterspezifische Diskriminierung in der Werbung» www.terre-des-femmes.ch

Foto: Gerlinde Michel



Pornographie wird Normalität

Seit Ende der Achtzigerjahre bedient sich die Pornografie einer besonderen Technik, die Frau zu verkindlichen: der vollständigen Intimrasur. Die Frau wird wie in ihrem vorpubertären Zustand dargestellt. Gleichzeitig dient die haarlose Pubis auch dazu, das äussere Genitale besser zu zeigen, denn Pornografie strebt eine «extreme Visualisierung» an. Für viele junge Frauen ist es heute normal, ihr Schamhaar vollständig zu epilieren. Einige rechtfertigen dies mit besserer Körperhygiene, wie wenn der

naturbelassene Frauenkörper etwas Schmutziges wäre. Dieses Vorurteil fällt natürlich nicht vom Himmel. Es genügt, sich die Werbung anzuschauen, die den Frauen einschärfst, sich zu waschen, zu parfümieren, deodorieren, zu rasieren und jede Flüssigkeit, die ihren Körper verlässt, sogleich trocken zu legen. Früher Synonym für weibliche Sexualität, gilt die behaarte Scham heute als anti-erotisch. Wie wenn die Frau nicht Frau sein dürfte, sondern kleines Mädchen bleiben müsste. Heute werden

Schamhaare mit Unreinlichkeit und schlechtem Geruch assoziiert, die teilweise oder völlig kahrlasierte Scham ist Norm. In den Achtzigerjahren war es noch wichtig, den pornografischen Körper von anderen Körpern zu unterscheiden, so wie es damals für die Prostituierten notwendig war, sich so zu kleiden, dass die Kunden sie erkennen konnten. Heute verwischen sich diese Unterscheidungen, Prostituierte kleiden sich so wie viele adoleszente Frauen heute (oder kleiden sich die jungen Frauen heute

wie Prostituierte?). Die jungen Frauen von heute lassen sich tätowieren, alle möglichen Körperteile durchstechen, Brüste und Lippen aufblasen und in einigen Fällen gar die Schamlippen verkleinern (Nymphaoplastie). Tendenziell ist der auffallend unterscheidbare Körper der Bartänzerinnen aus den Achtzigerjahren heute universell geworden.

Quelle: Prof. Richard Poulin, «Pornographie et sexualisation des enfants.» Journées de réflexion sur la sexualisation précoce des filles, Montréal, 20 mai 2005. Herunterladen auf <http://ydesfemmesmtl.org>

Körperbewusstsein

Zufrieden mit dem eigenen Körper?

Der Gender-Gesundheitsbericht Schweiz von 2006 brachte es an den Tag: 40 Prozent der 16 bis 20-jährigen Frauen und 18 Prozent der gleichaltrigen Männer sind mit ihrem Aussehen und ihrem Körper unzufrieden. Ergänzt wird der Befund durch den Gesundheitsbericht 2000–2006 des Kantons Zürich, der ebenfalls gesamtschweizerische Zahlen auswertete. Demzufolge sind 43 Prozent der 19 bis 24-jährigen Frauen «leichtgewichtig», d.h. sie haben einen BMI von ≤ 20 . Trotzdem möchten ein Viertel der leichtgewichtigen Frauen noch weiter abnehmen. Im Lichte eines Berichtes aus Kanada wirken diese Zahlen noch fast paradiesisch. Die

Fondation canadienne des femmes veröffentlichte im Jahr 2005 einen Bericht zum Situations der kanadischen Mädchen. Einige Befunde:

- Etwa in der sechsten Klasse fängt das Gefühl persönlichen Wohlbefindens sowohl bei Mädchen wie Buben zu schwanken an, doch bis zum Alter von 18 Jahren fühlen sich Mädchen und junge Frauen weniger glücklich und selbstsicher als die Jungen.
- Mädchen äussern weit häufiger als Jungen Unzufriedenheit mit ihrem Körper und den Wunsch jemand anders zu sein.
- Im Jahre 2001 unterzog sich fast die Hälfte aller Sechstklässlerinnen einem Essregime um

abzumagern. Bis zur zehnten Klasse erhöhte sich ihr Anteil auf 58 Prozent.

- 12 Prozent der Neuntklässlerinnen und 17 Prozent der jungen Frauen in der elften Klasse wurden gegen ihren Willen zu Sex gezwungen.
- Verschiedene Untersuchungen weisen auf einen starken Zusammenhang zwischen tieferem Selbstwertgefühl, Niedergeschlagenheit, Depressionen, risikoreichem Verhalten und Selbstdotationsversuchen hin. Kanadische junge Frauen werden drei mal so häufig nach Suizidversuch hospitalisiert wie junge Männer.

Wiederkehrendes Thema des Berichts ist der grosse Einfluss

der Medien auf die jungen Frauen. Es sei für die heranwachsenden Frauen schwierig, eine gesunde Haltung zu ihrem Körper und zur Sexualität zu entwickeln, wenn Werbung und Medien sie mit einer Bilderflut von unrealistisch dünnen, schönen und hoch sexualisierten jungen Menschen überschütten. Neuste Zielgruppe für die Werber ist der «Tween»-Markt, d.h. Kinder zwischen 8 und 12 Jahren.

Quellen:
Gender-Gesundheitsbericht Schweiz 2006, Bundesamt für Gesundheit 2006; Gesundheit im Kanton Zürich 2000–2006, Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich 2007; «Les filles au Canada en 2005», Fondation canadienne des femmes, 2005.



Flatulex® Tropfen bei Blähungen und Koliken



Flatulex®
Simethicon

Gut verträgliche Hilfe für Säuglinge

- frei von Zucker, Alkohol und Farbstoffen
- angenehmer Bananen-Geschmack
- praktische Dosierpumpe

Erhältlich in Apotheken und Drogerien



Ratgeber für Eltern «Babies und Blähungen»

Ich bestelle den Ratgeber gratis:

- 15 x deutsch 15 x französisch
 15 x italienisch 15 x serbisch

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: Bayer (Schweiz) AG, HC/CC, Postfach, 8045 Zürich oder
per Fax an: 044 465 84 01



Bayer (Schweiz) AG
8045 Zürich